

Müglitztal- und Geising-Bote

Erscheint dienstags, donnerstags, sonnabends
 Bezugspreis monatlich 1,15 RM. mit Beiträgen
 Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“
 Druck und Verlag: F. A. Kuntzsch,
 Altenberg Ost-Erzgeb. / Auf Lauenstein 427

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising,
 Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt enthält die amtlichen Be-
 kanntmachungen des Landrates zu Dip-
 poldswalde, des Finanzamtes zu Dippoldswalde
 und der Stadtbehörden zu Altenberg,
 Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein

Nr. 15

Sonnabend, den 5. Februar 1944

79. Jahrgang

Der Feind kann uns nicht überraschen

Von Kriegsberichterstatter Dr. B. Stöber

(Bk.) Bei der Kriegsmarine. — Kaum für den Weltkrieg im Westen in ihrer ganzen inneren Dramatik sichtbar, bilden sich die großen Kraftauslassungen der Geschichte. Sie treten erst aus dem Verborgenen heraus, wenn die Nation aufeinanderprallen und melden sich dann auf Leben und Tod. Aber das Vorhandensein der zur Entscheidung drängenden Spannungen diesseits und jenseits des Kanals spüren wir schon heute. Wir wissen, daß drüben eine Invasionarmee bereitsteht, die mit den modernsten technischen Mitteln ausgerüstet ist. Europa zu fürchten. Ihre Oberbefehlshaber haben den Angriff auf verschiedene Punkte der europäischen Westküste vorausgesehen. Sie können nicht anders, sie müssen ihr Wort einlösen, auch wenn sie vor der Tat ein Grauen packt. Denn wir haben von drüben auch die Stimmen der Ernüchterung gehört, die warnend von einem „Massenmord“ sprachen. Uns ist ein Gelächter gekommen. Nach einem Wort von Feldmarschall Rommel befindet sich die Westküste Europas heute im Zustand völliger Bereitschaft. Der Feind kann uns in keinem Augenblick überraschen.

Der Besuch des Oberbefehlshabers der Wehrmacht, Generaloberst Todt, an wichtigen Abschnitten des Kanals hat diese Abwehrbereitschaft erneut unterfüttert. Die gesamte Küste bis weit ins Hinterland hinein ist die Verteidigungszone wie ein eiserner Gürtel gelegt. Alle drei Wehrmachtteile sind in gleicher Weise hervorragend daran beteiligt, daß hier der Panzerkrieg Europas nach Westen hin geschmiebt werden konnte. Unsere Sicherungsverbände auf See sind die Vorhut, sie operieren im Vorfeld und sind die ständigen Frühwachen mit dem Feind. — Auf dem Gefechtsfeld des

Seskommandanten erhält der Generaloberst Bericht über die Befestigungsanlagen im Bereich der Kriegsmarine, die nicht nur draußen auf See, sondern auch längs der Küste den Schutz übernommen und ein Bollwerk errichtet hat, das jedem feindlichen Ansturm gewachsen ist. Durch den tiefen Schlamm des vom Regen aufgeweichten Bodens geht dann der Generaloberst zu den Verteidigungsanlagen einer Batterie der Marine-Artillerie. Auf den einzelnen Stationen prüft er eingehend den Wirkungsbereich der Waffen. Nicht an der steil herabfallenden Küste verweilt er bei einem Geschütz etwas länger. Hier ist ein Vorfeld, als stamme sich der Berg gegen die heranrollenden Wasser. Aber der Berg tönt lauter als die stürmischen Wellen dort unten. Klirrend und rasselnd knirschen die Maschinen, händernd dröhnt ihr Widerwerk hinter den mächtigen Bunkern. Es ist kein Stillstand und kein Genügen, der Berg wächst ununterbrochen weiter in seiner Kraft. Trodend und leuchtend feuerbereit ragen die schweren Geschütze auf. Schon weit auf See liegt der Feind in unserem wirkungsvollen Feuerbereich. — An den Laufgräben vorbei, dem Stacheldraht und den einzelnen Verteidigungsneuern entlang geht die Befestigungszone des Generaloberst weiter bis zum Hafen. Ein vielmächtigtes Netz der Abwehr ist entwickelt, das keine Lücke offen läßt. Leicht- und schwere Batterien wechseln ab mit vortrefflichen Panzerabwehrkanonen. Mächtige Bunker wechseln ab mit vortrefflichen Seestreitkräften. Aber wir haben uns nicht an der Westküste einermüdet, um nur Schutz gegen einen Angriff zu suchen, sondern alle diese Befestigungsanlagen sind dazu bestimmt, eine offensive Verteidigung zu ermöglichen. Die eiserne Faust wird aufschlagen, wenn der Feind kommt.



DEUTSCHE KRIEGS-
 SKIMEISTERSCHAFTEN
 5.6. u. 13.2.1944 ALTENBERG ERZGEBIRGE

Schwert und Schi

Zu den Deutschen Schimeisterschaften 1944 in Altenberg

„Schikamerad aus Bayern, Voralberg, Schiffling, der Striezenmark und anderen schönen deutschen Gauen, Streiter aus dem kampfumtobten Diraum, vom eisigen Nordkap, heißen Peloponnes, Männer aus den Abruzzen, vom Atlantikwall, Mittelmeer, Vulkan, vom Norwegens Strand, Ihr alle seid herzlich willkommen im schönen Sachsengau, im Ost-Erzgebirge mit seinen Hängen und Wäldern, in Altenberg, der Stadt der diesjährigen Schimeisterschaften. Schikamerad, nimm diese Sporttage als ein Geschenk, nimm es, und trage das Glück Deines Herzens hinaus zu den Kameraden an die Front, laß sie teilnehmen an Deiner Freude und lände, daß die Heimat treu zu ihnen steht.“

Mit diesen herzlichsten Worten begrüßt das offizielle Festprogramm die Wettkämpfer, die, zum Teil als Fronturlauber, zum männlich harten Kampf um deutsche Meistertitel zu uns gekommen sind. In echter Schikameradhaft wollen sie einige frohe Tage erleben, ehe die soldatische Pflicht sie wieder an die Front ruft. Der Gau Sachsen, unser Ost-Erzgebirge und die Bergstadt Altenberg sind stolz darauf, sie als Gäste bei sich zu sehen, und heißen sie herzlich willkommen. Schon einmal, vor sieben Jahren, unter dem Nachklang der einzigartigen Olympischen Spiele in Berlin, wurden bei uns in Altenberg die Deutschen Schimeisterschaften ausgetragen, und die Schibegeisterung unseres Sachsenlandes erstahlte dabei in hellem Lichte. 40000 Zuschauer säumten damals beim großen Sprunglauf die Sachsenhänge am Geisingberg. Die Abertausende von Besuchern konnten ein Volksfest des Schisportes miterleben, wie es in der sächsischen Sportgeschichte seinesgleichen sucht.

Als Anerkennung für seine vorbildliche schisportliche Vorkampfarbeit wurde der Gau Sachsen beauftragt, auch die Deutschen Kriegs-Schimeisterschaften 1942 auszurichten, und wieder war Altenberg als Veranstaltungsort vorgesehen. Da kam der erste strenge Winter des Ostkampfes, der Aufruf zur Schispende erging, und die Meisterschaften mußten abgeblasen werden. In vorbildlicher Opferbereitschaft trennte sich Sachsens Schiwohl von seinen Brettlern und brachte zweihunderttausend Paar Schi auf, ein Viertel der gesamten Schispende überhaupt.

Nun sieht Altenberg im fünften Kriegsjahr die Spitzenkämpfer des deutschen Schisportes wieder zu Meisterschaftskämpfen versammeln. Mag auch der äußere Rahmen diesmal bescheiden sein als 1937, mögen vor allem die Tausende von Zuschauern fehlen — darauf kommt es nicht an. Der Schilauf hat im Kriege eine Entwicklung zum Wehrsport genommen, die sich in den letzten Friedensjahren bereits abzuzeichnen begann und durch die Frontereferenzen der schweren Ostwinter in schneller Tempo vorwärts getrieben wurde. Die Erkenntnis hat sich durchgesetzt, daß im Winterkrieg der Schilauf eine wichtige, ja entscheidende Rolle spielt. Gemeinsam gehen deshalb Partei, Wehrmacht und NSDAP an die Aufgabe heran, den Schilauf wieder aufzubauen und unser Volk, vor allem die Jugend, in ihm hinzuzuführen. Die Hitler-Jugend hat sich mit großer Eifer der vorläufigen Schi-Ausbildung der Jahrgänge angenommen, die vor der Einberufung zu den Waffen stehen, und diesem Bestreben verdankt auch unsere „Schiabteilung“, das

Amoklauf der USA gegen Japan

Auf Befehl Roosevelts hat sich jetzt die ganze Meute der jüdischen Deber und Brunnengräber, die dem Weissen Haus in reichem Maße zur Verfügung stehen, auf Japan gestürzt und schüttere fabelhafte Schmähsungen, Beschimpfungen und Grauseltzen über das japanische Volk. Diese wahnwinnigen Amokläufer geben sich nicht mit der Forderung nach Vernichtung Deutschlands und Europas zufrieden, sie wollen auch die Völker des großasiatischen Raumes unterjochen. Es überrascht nicht, wenn die USA-Imperialisten Japans Schwerindustrie zertrümmern, ihm seine Handelschiffe und Handelsflotte nehmen wollen, aber es mutet nachgerade höchst grotesk an, wenn diese smarten Pankevolkspolter gegenüber den Japanern schreien wollen, daß sie sich „voll und ganz der Landwirtschaft widmen können, die notwendig ist, um die Bevölkerung zu ernähren“.

Im Rahmen dieser unverschämten und schamlosen Lügenhege gegen Japan, die in Szene gesetzt wurde, um die vierer „Kriegsallianz“ unterzubringen, hat die „Washingtoner Post“ eine Protestnote bei der japanischen Regierung wegen der angeblichen Grauseltzen gegen USA-Geiseln abgelehnt. Der USA-Protest ist geschildert mit den frechsten Unterstellungen und Behauptungen, auf die die japanische Regierung den Vereinten Staaten die Antwort nicht schuldig bleibt. n wird für die Nachkriegspläne der Panke-Imperialisten aber hat das japanische Volk nur ein mitleidiges Lächeln. Die japanische Wehrmacht wird dafür Sorge tragen, daß die Nachkriegspläne jener politischen Schwachköpfe im Weissen Haus nicht in den Himmel wachsen.

Im Abgeordnetenhaus betonte der japanische Marineminister, Admiral Shimada, auf Anfrage, daß der Bau von Schiffen glatt laufe. Im Jahre 1943 wurden zweimal sovietische Schiffe gebaut wie 1942. Es sei sehr wohl möglich, daß 1944 wiederum doppelt sovietische Schiffe gebaut würden wie im

Warnende Stimmen in England

Die englische Zeitung „Sunday Times“ spricht einigen an die englische Adresse gerichtete Warnungen aus. Eine der Hauptpropheten sei die Selbstzufriedenheit, die man in England feststellen könne. Dies müsse man auf der Hut sein, insbesondere, da man im fünften Kriegsjahr stehe. Die lange Nervenanspannung mache sich bemerkbar. Dabei sei es vorzuziehen, wenn die Menschen sich einbildeten, als ob ein baldiger alliiertes Endsieg eine Gewissheit sei. Es sei noch viel zu früh, um auf einer solchen Annahme Zukunftspläne aufzubauen. Noch gewaltige Risiken lägen vor dem britischen Volk und vor den Alliierten. So habe man noch immer nicht die Sicherheit, daß der Krieg gegen die U-Boote gewonnen sei, und ebenso wenig lasse sich in Bewisheit sagen, die Deutschen würden nicht eines Tages wieder mit großen Luftgeschwadern die britischen Städte in Schutt und Asche legen. Das eigene Gebiet des Feindes in Europa liege noch weit hinter den eigentlichen Frontlinien, während es sich weiter auf seine riesigen und fürchtbaren Armeen stütze. Daher sei es nicht an der Zeit, leichtfertige Annahmen zu äußern und den Glauben zu ermutigen, der Endsieg liege in der Nähe. Auch der „Daily Herald“ schreibt in seinem Leitartikel, es sei völlig irrig, anzunehmen, der Sieg liege in unmittelbarer Nähe. Eine notwendige Voraussetzung sei eine erfolgreiche Landung anglo-amerikanischer Streitkräfte auf dem europäischen Festland. Eine solche Operation sei wohl die schwierigste, der sich jemals Armeen in der Geschichte gegenüberbehalten.

Starker Austrieb der Stalin-Agenten

Die Londoner Zentrale der Agenten Stalins in der Ringstraße ist, wie „Evening Standard“ berichtet, im Laufe dieses Krieges so klein geworden. Deshalb hätten sie nunmehr noch das Nachbarhaus hinzugemietet und auf diese Weise ihre ganzen Propagandaapparat ausgebaut.



Der deutsche Soldat hält Wacht an der Atlantikküste
 Im Vordergrund französische Fischerboote, die unter dem Schutz der deutschen Kriegsmarine stehen.
 U.S.-Aufnahme
 Kriegsberichterstatter: Bernth, Wtl. 400.